Leider hinter der Paywall (bei Registierung erste drei Artikel kostenfrei)

https://www.morgenpost.de/berlin/article231474371/Kita-Plaetze-fast-ohne-Foerderung.html

BILDUNG

Kein Fördergeld: Kita-Träger muss Projekt alleine stemmen

Ein Beispiel aus Berlin-Wedding zeigt, was es für einen kleinen Kita-Träger bedeutet, wenn die staatliche Förderung fehlt.

Aktualisiert: 04.02.2021, 06:00

Susanne Leinemann

Noch sehen die Räume nackt und kahl aus, doch das Potenzial für eine schöne Kita ist da - nur die Förderung fehlt. Verärgert darüber sind Geschäftsführerinnen Ulrike Bungert (l.), Elke Gausepohl und Susanne Bierwirth (r.) vom Kitaträger Generationenraum in Moabit.

Foto: Maurizio Gambarini / FUNKE Foto Services

Berlin. Nun legen sie doch los, obwohl bislang kein einziger Euro Fördergeld genehmigt wurde – im Brennpunktkiez Brunnenviertel in Wedding wächst seit Februar eine neue Kita heran. 30 neue Kita-Plätze an der Reinickendorfer Straße 4 will man hier in wenigen Monaten durch Umbau entstehen lassen, noch sind die Räume roher Beton. „SpielRaum Reinickenufer“, so der geplante Name – die ersten Kinder sollen im Juni kommen.

Das Motiv der Kita-Räume: Berlin liegt am Meer, es wird blaue Wellenzimmer geben, gemalte Sanddünen und einen Steg, auf dem die Kleinen morgens hineingehen. Alles für Kinder, bei denen der Sommerurlaub am Strand nicht drin ist, weil die Familien oft zu wenig Geld haben. Ein tolles Konzept also, und – obwohl man sich im Zentrum befindet – kann man sogar eine große Außen-Spielfläche auf dem Hof bieten. Da können sich die Kleinen, die in beengten Wohnungen aufwachsen, austoben.

Im September 2020 hatte der Moabiter Kitaträger GenerationenRaum den Antrag auf Gelder für den Kitaumbau gestellt. 367.000 Euro aus Bundesmitteln für die Schaffung von 30 Plätzen für den „SpielRaum Reinickenufer“. Konzepte wie Inklusion sind hier ausdrücklich mitgedacht. 12.500 Euro sollte jeder Platz kosten. Um einen Vergleich zu haben: Bei den modularen Holzkitabauten, die von öffentlicher Hand errichtet werden, liegen die Kosten für einen Platz inzwischen bei 55.000 bis 60.000 Euro.

Die Kita-Aufsicht in Mitte sei von Beginn an begeistert vom Antrag gewesen, erzählt Geschäftsführerin Elke Gausepohl. Auch bei der Antragsberatung der Senatsverwaltung für Bildung sei man ermutigt worden. „Es wurde uns gesagt, dass wir sehr gute Chancen auf Fördermittel haben“, ergänzt ihre Kollegin Susanne Bierwirth. Daraufhin ging man in Vorleistung, schloss einen Mietvertrag für die begehrten Gewerberäume ab, beauftragte ein Architekturbüro mit der Planung. Beides Voraussetzung für eine Förderung.

Denn die Senatsverwaltung für Bildung wird ja nicht müde zu betonen, wie dringend jeder Kita-Platz benötigt wird. Bis 2022 sollen rund 15.500 neue Plätze in der Stadt entstehen. Doch im Laufe des Jahres 2020 ging das Geld für die Kita-Ausbauprogramme aus, sowohl bei den Landes- als auch bei den Bundesmitteln. Allein 43 Förderanträge stehen auf der Warteliste des Landesprogramms „Auf die Plätze, Kitas, los!“ und weitere 71 auf der Warteliste für Bundesmittel, ergab die Antwort auf eine Anfrage der Berliner FDP-Abgeordneten Maren-Jasper Winter und Paul Fresdorf.

Gerade kleinere Träger mit geplanten Kitas für bis zu 50 Kindern erleiden schnell Schiffbruch im rauen Fördergewässer der Hauptstadt – wie hier der Kitaträger GenerationenRaum. Das mussten die drei Geschäftsführerinnen bald erfahren.

Am 27. November 2020, zwei Monate nach Antragseinreichung, kam unerwartet eine Absage. Es könnten „nicht alle von dem jeweiligen Standort-Jugendamt mit hoher Priorität unterstützten Vorhaben gefördert werden“, hieß es im Schreiben der Bildungsverwaltung. 20 Millionen Euro habe man noch aus dem aktuellen Bundesprogramm zur Schaffung zusätzlicher Kita-Plätze gehabt, doch 120 Projekte hätten sich darum beworben. Allein für den Bezirk Mitte gebe es Anträge mit einem Volumen von mehr als zehn Millionen Euro. Bei der Verteilung des Geldes müssten aber alle zwölf Bezirke berücksichtigt werden. Damit es gerecht zugehe, habe man die Bezirke selbst gebeten, eine Prioritätenliste aufzustellen. „Das genannte Projekt war leider nicht in der Auswahl“, so die Bildungsverwaltung.

Im bezirksinternen Ranking in der oberen Hälfte

Die Stadträtin für Familie von Mitte – Ramona Reiser (Linke) – bestätigt, dass es ein bezirksinternes Ranking gegeben habe, nachdem man allein in diesem Bezirk 15 Anträge für Kita-Projekte vorliegen hatte. Laut Reiser lag das „Vorhaben Reinickendorfer Straße 4“ beim Ranking „in der oberen Hälfte“. Doch den Zuschlag erhielten am Ende nur vier Projekte. 238 Plätze entstehen so für 2,3 Millionen Euro, darunter ein Großprojekt mit mehr als 80 Plätzen, das allein durch die „Sanierung eines zur Zeit leer stehenden Gebäudes“ über eine Million Euro verbraucht. Die meisten Plätze entstehen im Neubauviertel Europacity, alles andere als ein Brennpunktviertel.

Zwar gibt es das Angebot, sich auf die Warteliste für die verschiedenen Kita-Ausbauprogramme setzen zu lassen, aber dann darf es mit den Bauarbeiten noch nicht losgehen, das ist die Voraussetzung. Doch die Miete läuft schon jetzt, die Plätze werden gebraucht, viele Kosten sind längst entstanden. Also beantragte der

Träger 50.000 Euro „Starthilfe“, zumindest da stehen die Chancen gut. Dieses Geld darf allerdings nicht für „bauliche Maßnahmen“ verwendet werden, sondern nur für die Ausstattung. Die Bauförderung ist für immer passé.

Und wie finanzieren sie die Lücke von rund 300.000 Euro? „Wir specken ab“, sagt Bierwirth. Man gehe an Erspartes des Trägers. Außerdem hätten alle Mitarbeiter 2020 auf das Weihnachtsgeld verzichtet. Und auf Spenden hofft man auch. „Es ist bitter, um Geld zu bitten für eine Aufgabe, die eigentlich eine staatliche ist“, meint Bierwirth.

Spenden für das Kita-Projekt:
https://www.betterplace.org/de/projects/88891-mehr-als-eine-inklusive-kita-fuer-30-kinder-spielraum-reinickenufer .